

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XVIII. Route. Von Horb über Sulz und Oberndorf nach Rottweil. Von Rottweil über Schwenningen nach Villingen (s. Route XIII) und über Dürrheim nach Donaueschingen. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

fernten Burg Vörbach wurde nach einem grossen Brande des Dorfes abgetragen und zu Neubauten benützt. Pf. ist 4 St. von Freudenstadt entfernt, wohin der Weg über Dürrweiler, Herzogsweiler u. Aach, über eine wenig interessante Hochfläche führt. Nur Aach, an der Vereinigung mehrerer Bäche mit der Glatt, in einem Thal gelegen, gewährt einiges Interesse. Das *Wts. zur Sonne* war im Mittelalter ein Schloss u. eine Freistätte für Verbrecher; vor demselben wurde unter freiem Himmel d. Waldgericht gehalten. Alterthüml. Wirthsstube. Einer Sage nach soll in der Nähe bei Grünthal eine Stadt Heimenloch gestanden haben. Früher Bergbau in der Umgegend. Von Aach führt ein angenehmer Weg durch das wiesenreiche Glatthal über Glatten (*Krone*), Bettenhausen, Hopfau u. Glatt an den Neckar zwischen Horb u. Sulz. Eine $\frac{1}{2}$ St. von Aach liegt ferner auf einem schmalen Bergrücken das Städtchen **Dornstetten**, 610 m., das treue Bild einer mittelalterlichen befestigten Stadt. Ansehnliche, 1490 erbaute Kirche mit hohem Thurm. D. besass früher zwei Frauenklöster. Von D. führt über **Schopfloch** (*Sonne*) auf der Hochebene die Strasse nach Horb. Auf dem nahe gelegenen Rödelsberg eine weite schöne Rundschau. Sowohl Dornstetten als Schopfloch kommen schon in Urkunden des 8. Jahrhunderts vor; ihre früheren Besitzer, bevor sie an Württemberg kamen, waren die Pfalzgrafen von Tübingen, die Herren v. Geroldseck, v. Hohenberg u. s. w. Von Aach ist Freudenstadt in 1 St. erreicht. An mehreren Punkten auf der Hochebene, zwischen Herrenberg, Hochdorf (s. o.), Dornstetten, Freudenstadt wird bereits an dem Bau der neuen Eisenbahn gearbeitet.

XVIII. Route.

Von Horb über Sulz und Oberndorf nach Rottweil. Von Rottweil über Schwenningen nach Villingen (s. Route XIII) und über Dürrheim nach Donaueschingen. Von Rottweil über Spaichingen und Tuttlingen nach Immendingen.

Wir kehren von dem Ausfluge in's obere Nagoldthal auf den Bahnhof von Horb (387,6 m.) zurück, und setzen die

Reise durch das Obere Neckarthal, die Ober-Neckarthalbahn benützend, fort, um einerseits von Rottweil aus über Schweningen bei Villingen, andererseits von Rottweil über Tuttlingen bei Immendingen die Badische Schwarzwaldbahn wieder zu erreichen. Villingen lernten wir bereits in Route XIII kennen.

Die Weiterreise von Horb auf der Ober-Neckarthalbahn, flussabwärts, würde uns zuweit aus dem Bereich des Schwarzwaldes führen. Wer aber Zeit hat, versäume den Besuch des freundlichen Bades Imnau, der Städte Haigerloch, Hechingen u. der herrlichen Bergfestung Hohenzollern von hier aus nicht. Man fährt über Mühlen (Eisenbahnst.), wo Freiherr von Münch ein Schloss besitzt, nach der Station Eyach und benützt den über Mühringen (mit dem im mittelalterl. Stil restaurirten grossartigen Schlosse Hohenzollern, Eigenthum des Freiherrn von Münch) u. Imnau nach Haigerloch fahrenden Postwagen.

Mühlen war 807 eine Besizung der reichen Grafen von Bussen. 1707 traute der Pfarrer von hier die bekannte Grävenitz mit dem Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg auf dem nahen sog. Neuhaus. In Mühlen, Mühringen, Nordstetten sehr viele Juden. Mühringen erscheint schon 786 in Urkunden. Hübsche Kirche. Mittelalterlicher Altar in der Schlosskapelle. Optische Gläserfabrikation. Bad- und Mineralquelle. Mühringer Musikanten sind berühmt.

Haigerloch (*Post, Löwe*) wird durch seine eigenthümliche Lage überraschen. G. Schwab meint, dass man bei ihrem Anblick ausrufen müsse: „es sei eine tollgewordene Stadt!“ Sie liegt über u. an der *Eyach*, die sich hier durch eine Felsenschlucht in mehreren Krümmungen durchwindet. Fürstl. Schloss auf einem Felsen über d. *Eyach*; schöne u. grosse Schloss- u. Stadtkirche daneben auf einem ringsum schroff abstürzenden Felsen. Gegenüber die St.-Annakapelle. Am obern Thor ein alter Thurm, mit röm. Unterbau. Schöne Aussicht in das vielfach gekrümmte *Eyachthal*. Auch Bieringen mit dem schönen Schloss des Freih. v. Ressler, Bad Niedernau, Rottenburg u. ganz besonders die Universitätsstadt Tübingen weiter abwärts im Neckarthal verdienen einen Besuch.

Horb (456 m. am Stadtkirchthurm, *Kaiser, Krone*), lernten wir bereits S. 223 kennen. Diese 9thorige, gut befestigte mittelalterliche Bergstadt zieht sich malerisch am l. Neckarufer in die Höhe; sie ist d. Sitz der Bezirksstellen und hat etwa 2000 Ew., welche neben dem Feldbau (Hopfenbau) Tuch- und Baumwollwaarenfabrikation treiben. Säg- und Gypsmühlen, Flösserei, Holzhandel. Eine steinerne Brücke führt über den Neckar. Die ziemlich grosse, in die Länge

gedehnte, enggebaute Stadt ist mit Ausnahme der kl. Vorstadt rings mit Mauern u. Vertheidigungsthürmen umgeben. Zahlreiche Brunnen mit sehr gutem Trinkwasser. Viele altherthümliche Häuser. Westlich erhebt sich ein Wartthurm, der s. g. Schiedenthurm mit der Wallfahrtskapelle zur heiligen Ottilie. Hoch gelegene, im german. Stil erbaute Stadtkirche mit Grabdenkmälern u. schöner Aussicht. H. hatte früher ein Chorherrenstift, ein Franziskanerkloster u. mehrere Nonnenklöster. Eine kleine Stunde von Horb, an der Landstr. von Horb nach Haigerloch, auf der Höhe über dem r. Neckarufer, liegt das ansehnliche Dorf Nordstetten mit städtischem Ansehen und etwa 1200 Einw. N. kommt schon 760 in Urkunden vor. Grosses Schloss, jetzt Rathhaus. N. ist der Geburtsort des bekannten Schriftstellers Berthold Auerbach.

H. gehörte früher den Pfalzgrafen von Tübingen und erhielt von diesen mehrere Freiheiten; später kamen d. Gr. von Hohenberg durch Heirath in den Besitz der Stadt und Herrschaft und errichteten ein Chorherrenstift. Ein Zweig derselben nannte sich von Horb. Nach dem Aussterben dieser Familie kam H. 1381 an Oesterreich und es gediehen die Klöster immer mehr. Im 16. Jahrh. fanden die Wiedertäufer in der sonst gut kathol. Stadt durch den Mönch Reby Eingang. 1810 kam H. von Oesterreich an Württemberg. Der Wartthurm steht an der Stelle einer alten Burg.

Die Eisenbahn führt uns von Horb am r. Ufer des Neckar aufwärts an mehreren Kalksteinbrüchen, einer Thalöffnung u. dem grossen Dorfe Dettingen vorüber nach der Station **Neckarhausen**, an der Mündung des Glattbachthals. Auf dieser Strecke durchschneidet man einen Theil des preussischen Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen; l. in der Höhe von 572 m. liegt d. Ort Petra. Kapelle am Wege bei Neckarhausen (hohenzollern'sches Kameralgut), wo sich ein hübscher Blick in's Glattthal öffnet. Eine Tour durch d. Glattthal von Neckarhausen oder Sulz über Leinstetten nach Dornstetten u. Freudenstadt erfordert 8—9 St. Man berührt die Ortschaften Glatt (Dürrenmettstetten), Hopfau, Neunhausen mit Schloss des Freiherrn v. Linden, Bettenhausen (zwischen Bettenhausen u. Leinstetten Ruine Lichtenfels bei Sterneck), Leinstetten mit Schloss des Freiherrn v. Podewils, Neuneck, Böffingen, Glatten (*Krone*), wo sich die Wege nach Aach, Freudenstadt u. Dornstetten scheiden. Diese Seitentour bietet manche schöne Punkte dar.

Hinter Neckarhausen, bei Fischingen, wo die Bahn auf das l. Neckarufer übertritt, erscheint l. die restaurirte Burg Wehrstein u. die im Zickzack aufwärts führende neue Strasse nach Haigerloch (über Empfingen u. Weildorf 4 St.). Den

Krümmungen des Flusses folgend, erreichen wir den Bahnhof des Städtchens Sulz.

Sulz (448 m., *Post, Waldhorn*) hat 2000 Einw. u. ist der Sitz sämmtlicher Bezirksstellen, eines Salinenamts und eines Postamts; der Ort ist nach dem zerstörenden Brand von 1794 regelmässig angelegt u. hat in dem tiefeingeschnittenen Neckarthale auf beiden Seiten des Flusses eine sehr freundliche Lage. In S. ist das älteste Salzwerk Württembergs; an d. Stelle der, oberhalb S. durch ein Pumpwerk zu Tage geförderten Soole ist nun aus dem Mühlbachthale bei Bergfeld eine fast völlig gesättigte Soole nach Sulz geleitet, deren Gewinnung den Fortbestand der Salzproduktion in Sulz gesichert hat in Verbindung mit der Erzeugung der als Düngemittel verwendeten Hallerde, einer Mischung von Gyps und Salzwasser. S. besitzt eine Baumwollspinnerei, Papierfabrik, Flösserei, Tuchfabrikation u. s. w. Wollmarkt, Schaf- und Fruchtmärkte. Sehenswerthe Kirche mit vielen Grabsteinen u. Wappen (1528). In der Sakristei eine Glasmalerei (Brustbild eines feisten Abts von Alpirsbach, mit der Jahreszahl 1515); über der hohen Chorwölbung altwürttembergische und geroldseck'sche Wappen; der Thurm trägt die Jahreszahl 1465.

Ohne Zweifel erhielt Sulz seinen Namen von der Salzquelle; schon 790 kommt es als Villa Sulza vor. Es gehörte in den ältesten Zeiten den Grafen von Sulz, von denen schon 1095 ein Graf Alwig genannt wird. Im 13. Jahrh. ging es an die Grafen von Geroldseck über, deren Mannesstamm 1634 erlosch. S. erhielt in der Mitte des 13. Jahrhunderts Stadtrechte und 1284 von Kaiser Rudolph die gleichen Rechte, die Freiburg im Breisgau hatte. 1423 besass Württemberg schon Rechte auf einen Theil der Stadt; 1471 wurde S. und die Burg Albeck vom Grafen Eberhard erobert und 1473 verzichtete der Graf von Geroldseck auf Burg u. Stadt. Den Nutzen des Salzbrunnens hatten ursprünglich die Grafen von Sulz, von denen ein Berthold um die Mitte des 13. Jahrh. d. Nonnenkloster Frauenalb mit einer Salzhalle beschenkte.

Eine halbe Stunde oberhalb Sulz, auf dem r. Ufer des Neckars, gelangt man auf dem, von dem früheren Besitzer, dem Freih. v. Hayn gut angelegten Wege zur interessanten Schlossruine Albeck, jetzt Geroldseck und zu der rückwärts gelegenen Domäne Geroldseck, welche meisterhaft betrieben wird. Die Burgruine liegt etwa 240 m. über dem Spiegel des Flusses und gewährt eine zwar beschränkte, aber doch freundliche Aussicht in die nächste Umgebung; die Burg, von drei Seiten durch die Natur befestigt, beherrschte mit ansehnl. künstl. Befestigungen d. Stadt u. alle Zugänge zu derselben u. zu dem Thale; von der eigentlichen Burg steht noch das Hauptgebäude. Angenehme Ausflüge sind von S. aus in d. Glattbachthal direkt nach Hopfau u. Neunthausen,

nach Rosenfeld, nach Zimmern und durch das Stanzbachthal über Grond nach Haigerloch machen.

Im dem felsigen waldumkränzten Neckarthale führt uns die Eisenbahn an dem Dorfe Aistaig (464 m., *Krone*) vorüber, in den geschmackvollen Bahnhof der Oberamtsstadt **Oberndorf** (532 m. *Post. Hirsch. Faulhaber'sche Brauerei. Hôtel u. Restauration* am Bahnhof). Sie liegt in dem, hier tief und schroff eingefurchten Neckarthale am l. Ufer des Flusses und ist theils in der Thalebene, theils an dem Thalabhänge hingebaut. Sehr sehenswerth ist die grosse k. Gewerbfabrik mit Schleif- und Polirwerken, Eisenwerken u. s. w. in einem alten (1264 von den Herzogen von Teck gestifteten) Augustinermönchs-Kloster. Die Anstalt, in welcher gegenwärtig über 500 Arbeiter mit d. Fabrikation von Mausergewehren beschäftigt sind, wird mit freundlicher Bereitwilligkeit gezeigt.

Ein aufgehobenes, 1272 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster ist jetzt die Oberamtei. Der Platz, auf welchem das Kameralamtsgebäude steht, heisst „in der Pfalz“, weil hier früher die Wohnung der Herzoge von Teck stand. Ein altes Haus im s. g. „Loch“ soll im 13. und 14. Jahrhundert die Judensynagoge gewesen sein. Die Bewohner O.'s (etwa 1800) treiben Landwirtschaft, Flösserei, Gerberei, Färberei, Bierbrauerei, Tuchmacherei, Buchdruckerei. In O. erscheint der stark (in Baden u. Württemberg) verbreitete „Schwarzwälder Bote“, ein sehr wohlfeiles Volksblatt; ferner besitzt O. Getreide-, Schneid-, Oel- u. Gypsmühlen, „Kunstöfenfabrikation u. hat stark besuchte Vieh- u. Fruchtmärkte.

Ueber d. Geschichte Oberndorf's vgl. Köhler's Schriften. Sulz 1836.

Schon 782 wird O. in Verbindung zu d. St.-Gallischen Kammeramt stehend, genannt. Konrad I. bestätigte 912 dem Abt von St.-Gallen Besitzungen in O. Im Jahre 1077 nahm Herzog Berthold I. von Zähringen dem Abt Ulrich von St.-Gallen alle Besitzungen des Klosters auf dem Schwarzwalde weg (eroberte auch d. Burg Waseneck). Später kam sie an die v. den Zähringern abstammenden Herzoge von Teck, dann an die Herren von Urslingen, von Hohenberg. 1420 kam O. in württembergischen Besitz und blieb in demselben bis 1460, wo die von Zimmern es kauften. Nach dem Aussterben derselben 1594 setzte sich Oesterreich in Besitz, von welchem es 1805 wieder an Württemberg kam. Die Stadt litt oft durch Brandunglück, zuletzt 1842. Während des 30jährigen Krieges hatte O. viel zu leiden; auch spielten in den Jahren 1637 und 1638 die Hexenprozesse hier eine fürchtbare Rolle. Am 11. Februar 1638 wurden ein Mann und fünf Frauen mit glühenden Zangen zu Tode gemartert u. dann verbrannt. Die Hexerei musste der Privattrache und inersächlichen Habsucht der Pfaffen den Vorwand leihen. Im Jahre 1796 war der franz. General Vandamme in O. und plünderte das damalige Augustinerkloster.

Von O. aus ist die **Burgruine Waseneck** ($\frac{1}{2}$ St.) zu beschnars: Schwarzwald. 16

suchen; sie lag Jahrhunderte lang mit Wald bedeckt, den Augen des Wanderers verborgen, da; das meiste ist durch thörichte Schatzgräbereien zerstört. Die Burg stand schon 1077; sie ist seit 1637 Ruine. Sage von einem Schatz, der von einer schönen Jungfrau u. einem Pudel bewacht wird. Etwa 1000 Schritte westlich hinter der Ruine liegt d. Aichhof, früher: „der herrschafft. Hof uff Wasseneck“ genannt, eine 230 Morgen Güter enthaltende Hofdomäne (verpachtet). In dem Thal, das sich bei Alt-Oberndorf hinaufzieht, liegt Loche neck, im Besitz des Barons v. Stein. In mehrfachen Windungen (Fusswege kürzen) zieht sich die Strasse von O. nach Schramberg u. Alpirsbach auf d. Höhe, wo man bei dem Schafhof eine prachtvolle Fernsicht (Schweizer Alpen) geniesst; hier zweigt l. die Strasse über Waldmössingen nach Schramberg von derjenigen über Fluorn u. Peterzell nach Alpirsbach u. Freudenstadt ab. Das ev. Pfarrdorf **Fluorn** am Heimbach (*Krone, Adler*) liefert Bohnerz, das hier aus dem Muschelkalk gegraben u. nach Friedrichsthal zum Betrieb verführt wird. Anstalt und Besetzung des Reisepredigers Werner. **Waldmössingen** (713 m.) besitzt eine schöne 1847 erbaute Kirche; auf der Burghalde Spuren einer röm. Niederlassung.

Die Bahn führt an der Ruine Waseneck (r.), einer hochgelegenen Wallfahrtskirche (l.), an Alt-Oberndorf u. d. Ruine Schenkenberg (l.) vorüber zur Station **Epfendorf**. Der Ort kommt schon 938 in Urkunden vor, wo die berühmte Hadwig, Gemahlin Herzog Burkhard's von Schwaben, Güter dieser Gegend an d. Kloster Petershausen schenkte. Beim Butschhof Ruine der Burg Urslingen, Stammsitz der gleichnamigen Herzoge.

Die Eisenbahnstrecke von der nächstfolgenden Station **Thalhausen** bis Rottweil bietet auf einer Strecke von $1\frac{1}{2}$ St. dem Reisenden Schönes u. Interessantes dar. Die Bahn führt nicht nur an schönen Burgruinen vorüber, deren Ursprung in's 10., 9. und 8. Jahrh. zurückgeht, sondern passiert auch 4 Tunnels (darunter den Thierstein-Tunnel) und 4 Brücken über den vielfach gekrümmten Neckar, 2 bedeutende Durchschnitte, u. gestattet, leider nur zu kurze, Einblicke in das hier wildromantische Neckarthal. Von der Stat. Thalhausen (*Sonne*) führt in 20 Min. ein bequemer Fussweg zu d. maleischen Burgruine **Herrenzimmern** empor, in deren Mitte ein Bauernhaus liegt. 15 Min. weiter aufwärts liegt das Dorf Herrenzimmern (*Sonne, Rössle*), das früher ein Städtchen und Hauptort der Grafschaft Zimmern war. Die Erben der von

Zimmern verkauften Dorf und Schloss 1595 an Rottweil. Bei einem Kreuz, zwischen d. Ruine u. dem Dorfe, l. auf einem Ackerfelde, geniesst man eine weite Aussicht in das Neckarthal (Ruine und Gut Hohenstein, dem Grafen von Bissingen gehörig), auf malerische Felsgruppen am r. Neckarufer und auf die Berge der Rauhen Alb. Die Neckarburg, etwa 1 St. unterhalb Rottweil auf einem abgerundeten Hügel gelegen (Kapelle u. Grabsteine) verdient (vom Bahnhofe von Thalhausen (1 St.) oder von Rottweil aus) ebenfalls einen Besuch. Wer von Herrenzimmern die Landstrasse nach Rottweil benutzen will, schlägt den Weg über Dorf Villingen (*Krone*) ein.

Bald ist der, tief in d. Nähe des Neckars und nahe bei Altstadt gelegene Bahnhof von Rottweil, der mit zu den grössten und schönsten von Württemberg zählt, erreicht. *Gute Bahnhofrestauration*. Die Omnibuse der Gasthöfe fahren in die Stadt hinaus.

Rottweil a. N. (625 m. in d. Mitte der Stadt; 668 m. am Hochthurm; *Wilder Mann, Lamm, Alte Post, Restauration Gasser* u. s. w.) hat eine reizende Lage zwischen Schwarzwald u. Heuberg, an dem Ausläufer eines Berges, der senkrecht gegen den Neckar abfällt, welcher hier, nachdem er d. Nebenflüsschen Prim aufgenommen, einen grossen Bogen beschreibt. Am Fusse und in geringer Entfernung befinden sich mehrere Mühlen und Gerbereien. Am schönsten präsentirt sich der Ort von d. Seite von Balingen aus. Etwas oberhalb Rottweil mündet die Eschach in den Neckar; diese hat ihren Ursprung im Aichhalder See (oder Heiligenbrunnen), auf einen Lauf von 11 St. u. übertrifft den Neckar an Wassermenge. Erst bei Rottweil, der obersten der 15 württembergischen Neckarstädte, wo die Flösserei beginnt, entsteht das eigentliche Neckarthal, das von hier bis zum Austritt in die Rheinebene 60 Meilen beträgt. Es ist ein Muschelkalkthal, das durchgehends schmal bis nach Rottenburg reicht, wo es zum Keuperthal wird. R. hat tägliche Postverbindungen über Balingen mit dem Oberland und mit Hohenzollern, sowie über Schramberg mit Hausach, Offenburg u. s. w. R. zählt 5400 Einw., worunter 600 Protestanten u. 100 Israeliten; es ist der Sitz aller Oberamtsstellen, des Schwurgerichts für den obern Schwarzwald u. auch eines Kreisgerichts für diesen Bezirk, hat ein vollständiges Gymnasium, einen der zwei niedern Konvikte Württembergs und verschiedene andere Schulen. Zwei breite, sich kreuzende Strassen theilen die Stadt in 4 Viertel. Ausserdem hat dieselbe zwei Vorstädte.

Industrie und Kleingewerbsbetrieb nicht ohne Bedeutung. Mechan. Baumwollweberei, Pulverfabrik, Spritzenfabrikation, Glockengiesserei u. s. w. R. hat einen der stärksten Fruchtmärkte Württembergs; seine schweren Felder erzeugen eine vortreffliche Frucht, die als Saatfrucht in die entferntesten Gegenden verführt wird. Starke Flösserei von Langholz (Holz aus den Rottweiler Waldungen stark begehrt; man findet kolossale Eichen, Buchen u. Tannen von 1—2 m. Durchmesser in diesen Waldungen).

R. ist sehr alt, kommt schon in der Mitte des 8. Jahrhunderts als Rotvilla, als königl. Dinghof vor. Der Sage nach stand R. früher auf der Stelle der heutigen Altstadt und wurde nach einer Feuersbrunst um d. Mitte des 12. Jahrh. an die jetzige Stelle verlegt, weil dieser Punkt von d. Natur schon befestigt war. Von Konrad III. erhielt R. viele Privilegien und wurde Reichsstadt. 1235 wurde das kaiserl. Hofgericht von Ulm nach R. verlegt und gegen Ende des 13. Jahrh. erhielt die Stadt vom König Rudolf die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann über das unmittelbar umliegende Reichsobiet. Im 14. Jahrh. theilte R. das Geschick aller schwäbischen Reichsstädte, in deren Bund es frühzeitig eintrat. 1463 schloss R. ein Bündniß mit den acht alten Orten der Schweiz, welches für so werth gehalten wurde, dass d. Eintritt in den, 1488 entstandenen schwäbischen Bund abgelehnt wurde. 1519 wurde R. von allen 13 Kantonen „für ewig“ in den Schweizerbund aufgenommen u. galt als Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft, bis der 30jähr. Krieg das Bündniß löste. Die Reformation fand auch in R. viele Anhänger, 1529 wurden aber alle Protestanten aus d. Stadt vertrieben, welche nach Baden, Strassburg und in die Schweiz flohen. Viel Unglück brachte d. 30jähr. Krieg über Rottweil, wo es mehrmals erobert und von Feind u. Freund gleich hart bedrängt wurde. Durch den Frieden von Luneville 1801 kam R. mit 18 Dörfern an Württemberg, welches 1802 davon Besitz ergriff; 6 andere der Stadt gehörende Ortschaften fielen an Baden.

An die Zeiten der früheren Reichsstadt erinnern noch die Erker über alterthümlichen Fensterformen, die Wahrzeichen u. Wappenschilder über den Hauseingängen. Dicke Stadtmauern, Gräben, Thürme zeugen von der Festigkeit der Stadt.

Sehenswürdigkeiten. Die Kirche zum heiligen Kreuz ist die älteste der Stadt und ihre Erbauung wird in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts gelegt. 1839 bis 1843 durch Prof. Heideloff restaurirt. Herrlicher Hochaltar in gothischem Stil. Taufstein. Fünf Fenster des Chors mit schönen Glasmalereien von Keller in Nürnberg. Fensterrosetten. Kanzel u. Seitenaltäre. Die Kapellenkirche kommt schon in einer Urkunde von 1364 als Wallfahrtskirche vor u. soll nach der Volkssage im Besitz eines wunderthätigen Wassers gewesen sein, dessen Quelle später versiegte. Diese vor 140 Jahren umgebaute Jesuitenkirche (jetzt Gymnasiumskirche) enthält im s. g. Chöre die Porträts sämtlicher Jesuitenpatres. Interessanter als die Kirche ist der Kapellenthurm im gothischen Stil des 15. Jahrhunderts.

Portal mit plastischen Steinfiguren, darunter ein jüngstes Gericht, reich geziert. Südlich von der Kapellenkirche liegt das Gymnasium, worin das archäologische Cabinet u. eine Sammlung alter Münzen sich befindet. Protestantische Kirche mit Plafondgemälde, das alte Rottweil darstellend.

Das grösste Interesse in Rottweil bietet die **St.-Lorenzkapelle** auf dem alten Gottesacker dar, mit d. Sammlung altdeutscher Holzschnitzwerke und Malereien aus der schwäbischen Schule, meist aus den Jahren 1300—1500; es sind meist religiöse Darstellungen, von denen einige hohen Werth haben. Mit grossem Fleiss u. grosser Sachkenntniss stellte Kirchenrath Dr. Dursch in R., dessen schöne Privatsammlung ähnlicher Gegenstände mit grosser Bereitwilligkeit gezeigt wird, diese Gegenstände zusammen. In der Lorenzkapelle befindet sich auch die bei Hochmauern (s. u.) aufgefundene Orpheus-Mosaik, eines der schönsten Denkmäler des Alterthums. Der Rottweiler Alterthumsverein entdeckte sie 1834 bei seinen Nachgrabungen. Das Gemach eines römischen Gebäudes von etwa 150 Quadratfuss enthielt diesen in Felder eingetheilten Mosaikboden, dessen Mittelfeld, etwa 36 Quadratfuss, am besten erhalten ist. Die Mosaik stellt Orpheus unter den Thieren dar; der Sänger ist als Jüngling mit aufwärts gerichteten Blicken, sitzend, in etwa $\frac{5}{8}$ natürlicher Grösse dargestellt mit dem Plektrum in der Rechten, während die Linke in die Saiten der Lyra greift. Verzierungen trennen die Nebenfelder, welche Circusspiele darzustellen scheinen. Weil Feuchtigkeit dieses Kunstwerk, das für sich allein einen Besuch Rottweils reichlich lohnt, zu beschädigen drohte, wurde es von seinem Fundorte Hochmauern in die Lorenzkapelle übertragen. Auf dem höchsten Punkte der Stadt befindet sich der weithin sichtbare 4eckige Hochturm, bis zum Kranze 42 m. hoch (173 Stufen) mit der Wohnung eines Wächters. Der Bau ist massiv u. ruht auf römischen Grundmauern. Von hier geniesst man die schönste Aussicht auf die zu den Füssen liegende Stadt, auf d. Kette der Heuberge, einen Theil der Rauhen Alb, die Uebergangsgelände zwischen Heuberg und Schwarzwald und eine grosse Anzahl von Ortschaften. Sehenswerth sind ferner: das Rathhaus mit antikem Sitzungssaal und einem alten Statutenbuch der Reichshauptstadt; der Schwurgerichtssaal in der Restaur. Gasser; das neue Kaufhaus u. am Ende der neuen Vorstadt, auf dem Platze, wo früher das kaiserl. Hofgericht seine Sitzungen hielt, unter Linden der Königs-

stuhl, ein mit dem Wappen des deutschen Reichs geziertes, steinerner, mit hoher Rücklehne versehener Stuhl.

Mit Rottweil zu einer politischen Gemeinde verschmolzen ist die $\frac{1}{2}$ St. entfernte Altstadt. Kirche, deren romanische Urform auf eine Basilika aus dem 11. oder 12. Jahrh. schliessen lässt. Oestlich davon auf einer kleinen Anhöhe, nicht weit vom Einfluss der Prim in den Neckar (einst ein Knotenpunkt römischer Strassen) lag nach älteren Annahmen das römische Kastell Arae Flaviae, nach den neuesten Forschungen des Finanzraths Paulus in Stuttgart aber die Stadt Brigobanna e. Aufgefundene Terrakotten, Mauerreste, Münzen, Mosaikreste, Bruchstücke von gläsernen und Porphyrgefässen, Häuserfundamente, kunstreiche Heizeinrichtungen u. s. w. sprechen für eine grössere Niederlassung. Fundort der oben geschilderten Orpheusmosaik. Nicht weit von Hochmauern befindet sich das Olga bad (Salzbäder), sowie die Saline Wilhelmshall. Am Fusse derselben liegt das jetzt grösstentheils leer stehende Cistercienser-Frauen-Kloster Rottenmünster, 1221 gestiftet, das mit Rottweil 1801 an Württemberg fiel.

Eisenbahn- und Postverbindungen machen Rottweil zu einem Stützpunkt für mehrere interessante Ausflüge, z. B. zu d. Dreifaltigkeitskapelle bei Spaichingen, auf den Hohenkarpfen, zu den vielen freundlichen Ortschaften und interessanten Burgen im Neckarthal u. s. w. Die Strasse nach Schramberg führt über eine wenig interessante Hochfläche. Auf halbem Wege wird bei Dunningen (767 m., Krone) die Eschach überschritten. Erst bei Sulgau, kurz vor Schramberg, wird die Gegend wieder schön.

Von Rottweil führt uns die württembergische Eisenbahn über Deisslingen u. Schwenningen nach Villingen zum Anschluss an die Schwarzwaldbahn; über Spaichingen und Tuttlingen nach Immendingen zum Anschluss an dieselbe Bahn. Wer also von Stuttgart nach Constanz reist, fährt über Immendingen, wer in den Schwarzwald, nach Triberg u. s. w. will, über Villingen.

Beide Bahnen laufen v. Rottweil aus eine Strecke nebeneinander her, dann erreicht man rechts abbiegend die Station Deisslingen. Dieses kathol. Pfarrdorf (601 m.) zählt 1800 Einw., von denen viele sich mit Schwarzwälder-Uhrenfabrikation beschäftigen. Es folgen die Stationen Trossingen und Schwenningen.

Der grosse, gewerbfleißige evangelische Markt flecken Schwenningen (697 m., Adler, Krone, Löwe, Bär) liegt in

einer muldenförmigen Thalvertiefung, wo die Ausläufer der Alb und des Schwarzwaldes zusammentreffen, und hat eine sehr betriebsame Bevölkerung von 4700 Seelen. Uhrenfabrikation, mechan. Werkstätten, Feuerspritzenfabrikation, Baumwoll- u. Leinenweberei, Gerberei, Werkzeugfabrikation, bedeutende Schuhfabrikation. (Schwenninger Schuster hausiren auf den meisten Märkten). Viehzucht. Ackerbau auf trefflichem Fruchtboden (besonders Kohlbau zu Sauerkraut). Bedeutende Getreidemärkte. Schwenningen hat eine Real- und Gewerbschule, Gewerbeverein mit Sammlungen, Gesangsverein, Feuerwehr, Turnverein.

Die Bauart des Orts ist ländlich. Geräumiger Marktplatz. Kräftiger heiterer Menschenschlag. Schwarze und rotte Kleidung der Frauen (scharlachrothe Strümpfe). An Sonntagen regelmäßige Spaziergänge der ganzen ledigen Jugend im höchsten Sonntagsstaat in nach beiden Geschlechtern gesonderten Reihen.

Man nimmt an, dass bei Schwenningen mehrere Römerstrassen zusammenhiefen. Der Ort kommt schon 817 als ein Bestandtheil der Bertholdsbaar und Besizthum der alemannischen Herzoge von Bussen vor; später 1392–1442 besaßen die Herren von Falkenstein den Ort als Lehen der Grafen von Fürstenberg; dann kam er an Württemberg.

Von Schwenningen (auch von Donaueschingen) kann man mit leichter Mühe die Neckarquelle und die badische Saline Dürrheim besuchen. Etwa 1000 Schritte von Schwenningen, dicht an der badischen Grenze, befindet sich die erstere, 701 m., auf einem sumpfigen torfhaltigen Boden; die hier kaum einen Zoll dicke Quelle ernährt wenige Minuten unterhalb schon kleine Fische u. Krebse und treibt bald darauf einige Mühlen. Ganz in der Nähe, r. am Wege nach Dürrheim, liegt die würtemb. Saline Wilhelmshall, die im Betrieb eingestellt ist.

In 1 St. von Schw. ist die grosse badische Saline **Dürrheim**, Ludwigssaline (702 m., *Gasthaus zur Saline, Kreuz, Sonne, Rössle*), erreicht, welche im J. 1874 274,000 Ctr. Salz producirt. Ein mächtiges Lager von Steinsalz scheint sich von Rottweil in südwestl. Richtung weit hinaus zu erstrecken. Sehenswerthe Siedereinrichtungen. Dürrheim besitzt ein alljährlich mehr besuchtes *Soolbad*. Die Soole hat einen Gehalt von 27 Prozent fester Bestandtheile u. das Kochsalz ist das Hauptagens für die Heilwirkungen. Die Baderrichtungen sind bequem u. gut; es werden auch Dampfbäder u. Sooldouchen verabreicht. Der Preis eines Soolbades, gleichviel von welcher Stärke, beträgt nur 50 Pf. und die Badewannen sind so umfangreich eingerichtet, dass der Ba-

dende sich bequem darin bewegen kann, ein Umstand, der ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Zahl der Kurgäste vermehrte sich in den letzten zwei Jahren der Art, dass es an Raum für dieselben in den Gasthöfen und Privathäusern mangelte. Die Luft ist rein u. gesund, schattige Waldungen sind in der Nähe und die Wirthshäuser bieten, obschon keinen Luxus, dennoch jede wünschenswerthe Bequemlichkeit dar und sind bis jetzt verhältnissmässig billig. Die Ludwigs saline (Salz schon seit 1810 aus geognostischen Gründen vom Mineralogen Heby u. Amtmann Willman vermuthet u. in d. Tiefe von 113 m. gefunden) wurde erst 1822 durch Bergrath Selb, unter Mitwirkung der Herren Volz u. v. Langsdorf erschlossen. S. Anhang zu Vetter's: Villingen am Schwarzwald, S. 66 u. ff. Das kath. Pfarrdorf Dürrheim zählt etwa 1000 Einw., die sich vom Ackerbau u. Viehzucht ernähren.

Als Dürra erscheint der Ort schon im 9. Jahrhundert in einer Urkunde, in welcher Burkhard, ein Sohn des Grafen Adelbert, als Nachfolger Karls des Dicken in Besitze der Bertholdsbaar, als Zeuge unterzeichnete. Im 12. und 13. Jahrhundert (bis 1275) gehörte Dürra dem gräflichen Hause Fürstenberg an. Es kommen in späteren Jahren auch die Namen Dürheim, Thierheim vor. Durch Schenkung des Grafen Heinrich von Fürstenberg kam D. an das Spital der Johanniter in Villingen. Bis 1806 verblieb es dem, an die Stelle der Johanniter getretenen Malteserorden, u. gehörte mit andern Orten zu der Komthurei Villingen; in Folge des Pressburger Friedens kam es an Württemberg, das es 1807 an Baden abtrat.

Von Dürrheim ist auf monotoner Landstrasse — l. bleibt das alte Aasen (707 m.), wo früher in d. Schloss, dessen Ruine noch vorhanden, die Obrichter der Grafschaft Asenheim, die sich bis zur Sommerau erstreckte, wohnten — in 2 St. die Stadt Donaueschingen, die wir im nächsten Abschnitt näher kennen lernen werden, erreicht.

Von Schweningen fährt d. Bahn in südlicher Richtung nach Marbach, wendet sich dann nordwestlich, läuft eine Strecke lang von Marbach neben und etwas oberhalb der badischen Bahn; (vgl. Seite 193) und mündet in den geräumigen Bahnhof von Villingen.

Die obenerwähnte Eisenbahn nach Immendingen führt über die Stationen Neufra, Aldingen, Spaichingen, Rietheim, Wurmlingen, Tuttlingen und Möhringen.

Neufra liegt am Einfluss der Starzel in die Prim. Dann folgt das grosse, evangelische Pfarrdorf Aldingen, dessen Bewohner die Landestracht (bis Aldingen reicht die Landschaft der Baar) ziemlich rein erhalten haben. In d. Kirche altdeutsche Gemälde. A. gehörte zu Hohenkarpfen, mit dem

es 1444 an Württemberg kam. Bis Spaichingen läuft die Eisenbahn im Primthal.

Spaichingen, 690 m., *Alte Post, Neue Post (Traube)*, liegt in dem mässig eingefurchten freundlichen Primthälchen, am Fuss des Dreifaltigkeitsberges, hat 2600 Ew., gleicht aber mehr einem Dorf als einer Stadt. Sitz der Bezirksstellen, Uhrenfabrikation, Orgelbauerei, Instrumentenfabrikation, Teppichfabrikation, Landwirthschaft und Holzhandel. Sp. erscheint schon in Urkunden 791; 1381 kam es mit der Grafschaft Oberhohenberg durch Kauf an Oesterreich und von diesem 1806 an Württemberg. Von hier führt in $\frac{3}{4}$ St. ein bequemer (fahrbarer) Weg, an grossen Steinbrüchen vorüber und später durch Wald zu der vielbesuchten geräumigen Wallfahrtskirche (1028 m.) auf dem Dreifaltigkeitsberge (*Wbs.* neben der Kirche), dem Hauptpunkt des schwäbischen Jura, des Heubergs. Trümmer des Schlosses Baldenberg. Herrliche Fernsicht: von der Zugs Spitze bis zur Jungfrau (etwa 80 geogr. St.); die Aussicht umfasst badisches, württembergisches, bairisches, schweizerisches, preussisches und österreichisches Gebiet. Fernrohr auf der Plattform des Thurms der Wallfahrtskirche. (Thurm auf dem Feldberge sichtbar). Von Sp. sind auch die o. g. Burgtrümmer von Hohenkarpfen und Lupfen zu besuchen.

Bei Tuttlingen bietet die Gegend kein besonderes Interesse dar; r. und l. bewaldete Anhöhen mit gelbgrauen Steinbrüchen. Bei Balgheim hinter Spaichingen ist die Wasserscheide zwischen Neckar (Rhein) u. Donau, 721 m. Wer von der Seite von Tuttlingen kommt, kann schon von Balgheim aus auf einem, freilich etwas beschwerlichen Fusswege zur Wallfahrtskirche auf dem Dreifaltigkeitsberge emporsteigen. In Rietheim Schloss d. Frh. v. Wiederhold. Wurmlingen, $\frac{1}{2}$ St. von Tuttlingen, ist ein grosses, kathol. Pfarrdorf mit 1200 Einw. W. war früher der Hauptort der Herrschaft Conzenberg; es hatte schon 868 eine dem heil. Gallus geweihte Kirche. In 1stündg. Entfernung Ueberreste d. gleichnamigen Schlosses. Von W. bis Tuttlingen 12 Min. Eisenbahnfahrt. Man hat das Donauthal erreicht. Omnibuse der Gasthöfe führen von dem $\frac{1}{4}$ St. entfernten Bahnhofe d. Reisenden in die Stadt.

Die württembergische Oberamtsstadt **Tuttlingen** (660 m., *Hecht, Post*), hat etwa 7500 gewerbthätige Einw., die sich mit Baumwollwaaren, Messerwaaren, Schuh- u. Stiefel-, Strick- und Strumpfwaaaren-Fabrikation beschäftigen. Tuttlinger Mes-

serfabrikate sind berühmt. 38 Bierbrauereien. Bedeutende Fruchtmärkte. T. hat eine freundliche Lage in der ziemlich breiten Thalebene an dem Einfluss d. Elta in die Donau, auf der rechten Seite dieses Flusses. Die Stadt litt 1803 durch eine Feuersbrunst und wurde dann regelmässiger, so dass die Hauptstrassen sich an dem, in der Mitte d. Stadt gelegenen Marktplatze kreuzen, wieder aufgebaut. Fuhrwerk in den genannten Gasthöfen; Zweispänner nach Beuron 9 bis 10 Mark.

Tuttlingen ist alt und es scheint, dass schon die Römer hier und in der Nähe Niederlassungen hatten. Spuren einer Römerstrasse an mehreren Punkten. Ueber den Ursprung des Namens ist viel zusammengefaßelt worden. 797 erhielt das Kloster Lorsch hier Güter und 826 wird T. als Ortschaft in der Bertholdsbaar genannt. 1274 oder 1338 soll T. Stadtrechte erhalten haben. 1308 war es eine Besitzung der Freiherren v. Wartenberg, welche an d. Donau d. Schloss Lichtenwartenberg (Lichtenwarttemberg) besaßen. Im J. 1371 kam es an den Grafen Rudolph v. Sulz und 1404 an Württemberg. In Kriegszeiten hatte T. als wichtiger Pass viel zu leiden.

Nah bei der Stadt erhebt sich kegelförmig der Hohnberg oder Hohnberg mit stattlichen Festungsrainen, wo man eine weite Fernsicht genießt. 1643 überfiel Johann v. Werth mit dem Vortrab der vereinigten bayerisch-österreichischen Armee die auf dem Hohnberg, in Tuttlingen u. Möhringen stehenden Franzosen u. Weimaraner, nahm die Burg, zerstörte sie u. machte an den genannten Orten 7000 Gefangene. An den Ruinen vorüber führt in 2 St. der Weg südlich auf das Schlachtfeld von Liptingen (1799), wo der Fürst Karl Alois v. Fürstenberg fiel.

Ausflüge von Tuttlingen sind ausser zu den drei oben genannten Burgen Conzenberg, Hohenkarpfen und Lupfen auf den s. g. Luginsfeld nach Lichtenwartenberg ($\frac{1}{2}$ St.), ferner zu der Dreifaltigkeitskirche bei Spaichingen u. s. w. zu machen. Eine Stunde von T. überrascht auf dem 900 m. hohen Witthoch ein prachtvolles Panorama: r. die basaltischen Kegel des Hegaus, in der Mitte der Zeller- und Untersee, l. die Höhen Oberschwabens mit Heiligenberg u. dem Bussen, im Hintergrunde Schweizer- u. Tiroleralpen.

Postverbindung von Tuttlingen nach allen Richtungen, auch über Mühlheim durch das schöne Beerathal nach Ebingen. Ferner nach Beuron (1mal täglich hin und zurück), im Anschluss daselbst nach Sigmaringen. Man s. die Fahrtenpläne..

Von Tuttlingen führt uns die Bahn in 20 Min. über Möhringen nach **Inmendingen**. Bald hinter Tuttlingen überschreiten wir die Grenze und befinden uns wieder auf badischem Gebiet.

Möhringen (662 m., *Adler, Ochs*) ist alt; das Schloss war früher f. fürstenbg. Residenz. Gutes Gemälde in der Pfarrkirche von dem hier geborenen Maler Zoll (früher Ga-

leriedirektor in Mannheim). M. litt in jüngster Zeit durch eine Feuersbrunst. Grosse Schafmärkte. Links von Möhringen zweigt ein Thalweg nach Esslingen, Thalheim und Seitingen ab, der zu den Burgruinen der Kunzenburg (800 m.) und zu denen von Lupfen (978 m.) und Hohenkarpfen bei Gunningen führt. Schloss Kunzenburg oder Conzenberg liegt auf dem r. Ufer des Eltabachs, der bei Tuttlingen in die Donau mündet, auf einem schön zugerundeten Berge, $\frac{1}{2}$ St. von Möhringen, 1 St. von Tuttlingen. Diese Burg entging allen Zerstörungen des Bauern- und des 30jährigen Krieges, erlag aber räuberischen Händen, welche im J. 1818 Alles, was an Eisen, Blei, Fenstern u. s. w. vorhanden war, fortschleppten. $\frac{1}{2}$ St. von Conzenberg liegt Hohenkarpfen, 10—12 St. weit sichtbar, ebenfalls auf schön geformtem Berge, dessen Oberfläche kaum $\frac{1}{2}$ Morgen gross ist; die Ruine besteht aus der Vorburg u. obern Burg, mit 6 m. hohen Mauern. Schatzgräber durchwühlten u. zerstörten die Mauerreste. Lupfen war 1444 an Württemberg gekommen und ward 1525 im Bauernkrieg zerstört. Das Geschlecht der von Lupfen starb 1582 aus.

Der grossen Krümmung der Eisenbahn gegenüber, links, kurz bevor man Immendingen erreicht, befindet sich d. Stelle im Flussbett der Donau, wo ein grosser Theil des Wassers derselben in den Kalkfelsboden einsickert, um nach der Ansicht Vieler als Aachquelle bei Aach wieder zum Vorschein zu kommen; würde sich diese Ansicht als richtig bewähren, so hätten wir es mit einer unterirdischen Wasserverbindung zwischen Donau und Rhein zu thun, da d. Aach in den Bodensee (Zeller See) mündet.

Wir erreichen bei Immendingen die badische Bahn (Schwarzwaldbahnstrecke zwischen Donaueschingen u. Singen); hier Wagenwechsel.

XIX. Route.

Donaueschingen und Umgebung. Ausflüge von Donaueschingen. Im Bregthal nach Hammer-eisenbach und Vöhrenbach. Von Hammereisenbach über Eisenbach auf den „Höchsten“ (Neustadt). Eisenbahn (Schwarzwaldbahn) über